

Neujahrskonzert mit dem Vokalensemble „OhrFest“

RODALBEN (ns). Es muss nicht Walzer- und Operettenmusik sein: Mit einem bunten Melodienstrauß aus Schlagern, Folk, Rock und Blues gestaltete der a-cappella- Chor „OhrFest“ (Neustadt) das Neujahrskonzert in Rodalben. Rund achtzig Zuhörer im Kultursaal des Dr.- Lederer- Hauses hatten ihre Freude an den fröhlichen und auch an den nachdenklichen Liedern.

Munter leitete das Vokalensemble das Konzert ein mit einem „Mambo“ und dem Elvis Presley- Hit „Let me be your Teddybear“, gesungen von Chorleiter Thomas Schäffer. Die orchesterähnliche stimmliche Untermalung im Hintergrund, rhythmisch aufgepeppt, gab der Solostimme Halt. Mit „Coney Island Baby“ (Lou Reed) und „In the still of the night“, dem großen Hit der Gruppe „The Five Satins“, folgten leisere Töne, Ausdruck von Hoffnungen und Wünschen.

Es spricht für das Ensemble, auch religiöse Themen in das Programm zum Jahreswechsel genommen zu haben. Dieser Block begann schwungvoll mit „Hail Holy Queen“, bekannt aus dem Film „Sister Act“, führte über das gebetshafte „He is always close to you“ zum mitreißenden Gospel „When I lift up my head“. Der Blick nach oben steht für Vertrauen und Zuversicht.

Nach der Pause setzte „OhrFest“ das Programm fort mit Swing („For the longest time“, Billy Joel). Die Sängerinnen und Sänger inszenierten den Schlager „Bel Ami“ als kleines Spottlied auf den „talentfreien Verführer“. Sie richteten den Blick in die Vergangenheit mit der Beatles- Ballade „Yesterday“ und nach vorne mit dem Bluesrock „Change the World“. (Eric Clapton) – eine Einladung von neuen Möglichkeiten zu träumen. Melancholisch statt euphorisch ließ das Ensemble das Konzert dann ausklingen mit dem Song „Viva la Vida“.



Der Song erzählt von einem König, der seine Macht verliert und plötzlich verlassen da steht: „Der König ist tot, es lebe der König“.

„OhrFest“ verfügt über einen starken Ausdruck in der a-cappella- Begleitung, und das Ensemble hat Chormitglieder in seinen Reihen, die allesamt als Solisten auftreten können. Es zeichnet sich über den Gesang hinaus durch das szenische Spiel mit Mimik, Gestik oder Symbolik aus. So schafft es Variationen in üppiger Folge.

Als Gag streute der Chor außerdem immer wieder kleine humorvoll- ironische Geschichten ein, die das Programm auflockern. Da müssen sich Männer den Vergleich mit Schuhen gefallen lassen („Vielleicht geht alles ja besser, wenn sie eingelaufen sind“) und Gläubige die Konfrontation mit der „universellen Götterkongregation“, die über 6000 Götter im Angebot führt und die „Geld- zurück“- Garantie gewährt, solle es anderswo „Glauben günstiger“ geben.

Spaß hatten die Zuhörer an dieser Gestaltung. Erst nach drei Zugaben war der Konzertabend zu Ende.